

# KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Jahreshauptversammlung des VSM in Bozen

Respekt als Grundlage der Heimatpflege

Gesellschaft braucht das Singen

# Geleitwort



## Neue Akzente in den Verbänden

„Ein Orchester ist nur so gut wie sein Dirigent“. Davon ist Professor Walter Ratzek überzeugt und engagiert sich daher in der Dirigentenausbildung. Bei der Jahreshauptversammlung des VSM am 12. März im Bozner Waltherhaus hat er sich offiziell vorgestellt. Er wird ab Herbst 2017 am Konservatorium in Bozen den Lehrauftrag für einen eigenen Studiengang für Blasmusikdirigenten leiten. Ratzek sieht seine Dirigenten-Aufgabe in pädagogischer, künstlerischer und organisatorischer Hinsicht und „vor allem als Trainer und Ausbilder“.

Verbandskapellmeister Sigisbert Mutschlechner und Verbandsstabführer Klaus Fischnaller überlegen in einem bemerkenswerten Interview mit Stephan Niederegger, wie die so genannten „Straßenmärsche“ aus ihrem Stiefkind-Image geholt werden könnten.

Bei der Jahreshauptversammlung des Südtiroler Chorverbandes in Nals erklärte Kultur-Landesrat Philipp Achammer in einer Grußbotschaft, „dass wir gerade in Zeiten der Geldknappheit den Mut haben müssen, in die Kultur und damit in die Gesellschaft im Land zu investieren.“ Gebhard Piccolruaz und Sepp Mair wurden für ihre Verdienste im Chorverband geehrt. Piccolruaz (St. Ulrich) war 30 Jahre lang Bezirksobmann in Ladinien und Obmannstellvertreter des SCV und „hat durch unermüdlischen Einsatz den Chorverband mitgeprägt“, so Verbandsobmann Erich Deltedesco. Sepp Mair, seit Kurzem in Pension, war 27 Jahre lang als Geschäftsführer „Dreh und Angelpunkt im Chorverband“. Mit großer Überzeugungskraft habe er all die Jahre für die singenden Menschen gearbeitet, erklärte der Verbandsobmann.

Beim Heimatpflegeverband ist es zu einem Stabwechsel gekommen. Der langjährige verdiente Landesobmann Peter Ortner hat die Geschicke des Verbandes an Claudia Plaikner übergeben. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe des KF ausführlich berichten. Frau Plaikner stellt sich mit dem Artikel „Respekt als Grundlage der Heimatpflege“ vor.

Alfons Gruber

# Inhalt

## Blasmusik

Viel positive Stimmung bei Musikapellen und Funktionären	3
Dirigierhandwerk wie eine Sprache	4
Musikalisches „Feuer-Gedicht“	6
„Blasmusik vereint“ – 69. Jahreshauptversammlung des VSM	7
„Die musikalischen Helden“	9
„Für unsere Jugend brauchen wir die Besten“ – Abschluss des 7. VSM-Jugendleiterseminars	11
Die große Kunst des Marschiermarsches	13
VSM-Schlanders: „Im Schritt Marsch!“	15
Schnupperkurs für Dirigenten	16
Jugendblasorchester JuBoB 2017	16
Helmut Pescolderung 75	17
„Die Abenteuer des alten Hutes“ – Unterhaltungsmusik auf hohem Niveau	18
Musikpanorama	20

## Heimatpflege

Claudia Plaikner: Respekt als Grundlage der Heimatpflege	24
Blasius Marsoner – Mensch, Dichter und Denker	25
Bezirk Vinschgau resümiert	27
Erfülltes Vereinsleben: Josef Pircher blickt auf 21 Jahre als Vereinsobmann zurück	28
Büchertisch: Wer ist dieser Mensch?	30
Helga Trenkwaldner: Stich für Stich zum Meisterwerk	32
Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz: Brauchtum und Kultur mit offenen Augen leben, erleben und weitergeben	33

## Chorwesen

Zur Bedeutung von Martin Luther für das deutsche Lied	35
Luther als Liedkomponist	36
Jahreshauptversammlung des SCV in Nals	37
Seminare und Lehrgänge 2017	40
Jahresversammlung des Bezirkes Eisacktal-Wipptal	41
Jahresversammlung des Bezirks Burggrafenamt-Vinschgau	42
Jahreshauptversammlung des Bezirkes Pustertal	43
Chorleiterseminar auf Schloss Goldrain	44
Theodor Rifesser 70	45
Musikalischer Segenswunsch für Meran	46
Buch zur Geschichte des Stadtpfarrchors Meran	47
Stimmgabel	48

Titelbild: Ein farbenfrohes Bild boten die Musikantinnen und Musikanten bei der 69. Jahreshauptversammlung des VSM im Bozner Waltherhaus.

# Respekt als Grundlage der Heimatpflege

*Claudia Plaikner über das Programm der Heimatpflege*



Claudia Plaikner

**Der Heimatpflegeverband Südtirol, der 1949 gegründet wurde, stand und steht als wichtige kulturelle Institution des Landes Südtirol inmitten des stetigen Wandels unserer Gesellschaft und hat – vor allem auch aufgrund der vorbildlichen Arbeit des langjährigen Obmannes Peter Ortner – an Bedeutung und Renommee gewonnen und wird als „das Gewissen des Landes“ bezeichnet.**

Wichtigste und vieles umfassende Tätigkeitsbereiche des Verbandes sind die Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft und die Kultivierung der Gemeinschaftsformen. Die vielen damit verbundenen Feinziele werden durch eine Vielzahl an Mitarbeitern im Vorstand, in den Bezirken, Vereinen, in den Arbeitsgemeinschaften, mit einzelnen Ortsbeauftragten, mit den Fachberatern und mit den Sachbearbeitern aufgegriffen und angestrebt.

## *Respekt als Grundhaltung*

Will man einen einheitlichen Begriff mit der dahinter stehenden Geisteshaltung für die vielen heimatpflegerischen Tätigkeiten suchen, so findet man ihn in dem aus dem Lateinischen stammenden Begriff „Respekt“, denn „respicere“ bedeutet „zurückblicken und berücksichtigen“.

Berücksichtigung von historisch gewachsenem Baukulturerbe, Respektierung von natürlichen Lebensräumen, Achtsamkeit in der Verwendung der natürlichen Ressourcen, Hochschätzung für die Heimatgeschichte und Volkskultur, Erkennen und tolerante Auseinandersetzung mit den neuen sozialen und kulturellen Herausforderungen und vieles mehr. Diese Grundhaltung – auch vom europäischen Erbe der Aufklärung getragen – ermöglicht es, auf der Basis einer an Werten orientierten Auseinandersetzung mit den vielen gegenwärtigen und

zukünftigen Herausforderungen zurecht zu kommen.

Zurückblicken heißt also gleichzeitig vorausschauen: Bewährtes aufgreifen und mit dem nötigen Respekt mit dem Neuen, Innovativen verbinden.

## **Wichtige aktuelle Aufgabengebiete und Ziele sind:**

- unsere Vorstellungen zum neuen Gesetz für Raum und Landschaft weiter einzubringen;
- uns für die Erhaltung der historisch gewachsenen Baukultur einzusetzen, indem man den Denkmalschutz aufwertet, den Ensembleschutz in allen Gemeinden umsetzt, aber auch die Architektur zur Zurückhaltung und Qualität anspricht;
- die geplanten neuen Skierschließungen in Zeiten des Klimawandels (Langtaufener-Kaunertal; Helm-Camelico und -Sillian; zweite Talabfahrt in Olang) zu hinterfragen;
- die umweltschonenden Lösungen der Verkehrsprobleme zu unterstützen;
- weiterhin das Tiroler Kulturgut in all seinem Facettenreichtum zu fördern (Mundart, Tracht, Volkskultur, Heimatgeschichte);
- im Austausch mit öffentlichen Ämtern zu bleiben;
- Synergien mit anderen Vereinen und Verbänden in Fragen des Schutzes der Heimat zu suchen;
- im Heimatpflegeverband die Aufgaben neu zu verteilen und für unseren Verband neue Mitarbeiter/innen zu gewinnen.

Die Aufgabenbereiche nehmen zu und wir wollen weiterhin gewissenhaft unseren Beitrag für Land und Leute leisten.

*Claudia Plaikner,  
Landesobfrau*

# Ein Abend für Blasius Marsoner

*Mensch, Dichter und Denker (1924-1991)*



*Blasius Marsoner*

**Vor mittlerweile 26 Jahren starb Blasius Marsoner (St. Pankraz); das war der Anlass, dass der Heimatpflegeverein St. Pankraz am Freitag, 2. Dezember, einen Abend im Gedenken an Blasius Marsoner organisierte. Margareth Staffler und Heinrich Gruber erzählten aus seinem Leben und Ferruccio Delle Cave ging den literarischen Spuren des Dichters und Denkers Blasius Marsoner nach.**

## *Ein Autodidakt*

Wer war denn Blasius Marsoner, von dem viele gehört haben und den eigentlich nur wenige kannten? Blasius Marsoner war eine Person mit besonderen Fähigkeiten, er bildete sich selber weiter und es ist eine erstaunliche Leistung, dass er sich ein so umfassendes Wissen allein aneignen konnte. Er besaß eine gut ausgestattete

Handbibliothek mit den wichtigsten Werken zur Geschichte und Kunstgeschichte Tirols und die wichtigsten Bände der klassischen Weltliteratur standen in seinen Regalen. Eine besondere Vorliebe hatte er für die klassische Musik.

## *Biografisches*

Blasius Marsoner wurde am 8. Jänner 1924 in St. Pankraz geboren, aufgewachsen ist er auf dem Tschahaunhof. Da er ein Einzelkind war, sorgte sich die Mutter stets um ihn; er erlebte eine sorglose Kindheit. Blasius war in der Grundschule ein Vorzeigeschüler; der damalige Pfarrer schickte Blasius mit 12 Jahren ins Johanneum, die Laufbahn für den Priesterberuf war irgendwie vorgegeben. Allerdings blieb er dort nur eine Woche, von Heimweh geplagt ging er zu Fuß von Dorf

Tirol bis St. Pankraz. Einige Jahre später besuchte er in Dietenheim die Landwirtschaftsschule, allerdings blieb er dort auch nur 3 Monate. Von jetzt an blieb Blasius auf dem Tschahaunhof, bis die Mutter 1963 verstarb. Nach dem Tod seiner Mutter zog er ins Dorf in sein „Häuschen“, wie er es nannte, ein Fachwerkhaus. Das „Wegziehen“ vom Tschahaunhof war für ihn ein schwerer Kreuzweg, er hatte darunter sehr gelitten. Eine Wende trat ein, als Frau Gerda Foltin aus Innsbruck sich seiner annahm, in seinem „Häuschen“ einzog und zeitweise auch dort wohnte und ihn betreute.

## *Geistiges Vermächtnis*

Blasius blieb bis an sein Lebensende im Dorf, man konnte ihm ab und zu bei seinen Wanderungen im Dorf oder in der Umgebung begegnen, er öffnete sich anderen gegenüber aber nur selten. Traf er aber einen entsprechenden Gesprächspartner, so konnte er sich stundenlang unterhalten. Blasius hatte einen sehr verständnisvollen und wohlwollenden Kreis von guten Freunden um sich, die ihn regelmäßig besuchten, viele dieser Freunde waren ständig in brieflichem Kontakt mit ihm, sie wussten seine geistige Arbeit zu schätzen. Man war sogar bemüht, sein Werk oder wenigstens Teile davon zu veröffentlichen. Er hatte einen tiefen Glauben an seinen Schöpfergott und glaubte an ein Fortleben nach dem Tod. Er war immer bemüht und besorgt um die Erhaltung der echten Werte in seinem Heimatdorf und Tal, sein Leben war geprägt von Respekt und Ehrfurcht vor dem Leben in der Natur. Blasius starb am 21. September 1991 im Krankenhaus von Meran.

## *Im Gedenken*

Margareth Staffler und Heinrich Gruber erzählten an diesem Abend von Begegnungen mit Blasius; Heinrich, der als Kind und Jugendlicher in der Nähe wohnte,



Streiflichter aus der Veranstaltung



und Margareth, die sich immer um ihn kümmerte, Botengänge für ihn übernahm und seine Sorgen sehr ernst nahm. Der Schwerpunkt des Abends lag in der Würdigung und Anerkennung des literarischen Werkes von Blasius Marsoner. Ferruccio Delle Cave stellte das literarische Lebenswerk von Marsoner vor und würdigte es angemessen.

### Marsoners Lebenswerk

Neben einer Sammlung von Gedichten zu den verschiedensten Themen hat Blasius Marsoner auch Essays (tiefgehende philosophische Auseinandersetzungen) und heimatkundliche Beiträge (u.a. die Geschichte des Ultentalles) verfasst. Die große Leistung von Blasius Marsoner, so Delle Cave, liege in der Übersetzung eines großen Werkes der christlichen Literatur und eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur, der „Divina Commedia“ von Dante Alighieri, entstanden zwischen 1307 und 1321.

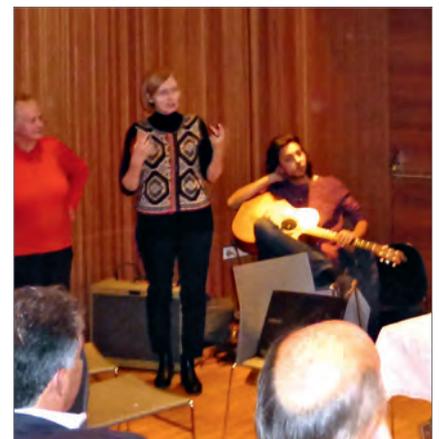
### Dantes Meisterwerk

Die „Divina Commedia“ ist als Vision gedacht, als ein persönliches Erlebnis des Dichters. Dante schildert seine eigene Wanderung durch das Jenseits (14.233 Verse). Als Lebender durchschreitet Dante gemeinsam mit Vergil die Hölle und das Fegefeuer, letztendlich begleitet von Beatrice das Paradies, wo er Gott selber erahnen darf. Viele seiner Zeitgenossen hat Dante in den einzelnen Bereichen der „Divina Commedia“ angesiedelt. Delle Cave gelang es sehr gut, durch den Vergleich verschiedener Übersetzungen die vielen Anwesenden von der Wichtigkeit des Werkes und von der gelungenen Übersetzung Marsoners zu überzeugen. Diese Übersetzung gilt als literarisches Meisterwerk. In Innsbruck würdigte man bereits in den 1960er Jahren sein Werk, zu einer Veröffentlichung konnte sich Marsoner allerdings nicht durchringen. „Ich habe mich aus reiner Freude und Liebe zu diesem unsterblichen Menschheits-

gedicht an die Arbeit gesetzt“, so Blasius Marsoner wörtlich.

### Würdigung durch den Heimatpflegeverein

Für St. Pankraz ist es eine Ehre und gleichzeitig auch eine Verpflichtung, eine Person wie Blasius Marsoner zu seinen Bürgern zählen zu dürfen, der in seinen Texten noch gegenwärtig ist. Dem Heimatpflegeverein St. Pankraz ist es ein Anliegen, Blasius Marsoner als Sohn von St. Pankraz auch in Zukunft in Erinnerung zu behalten. Dazu hat sich der Verein einige Ziele gesetzt: Benennung der Bibliothek im Ort mit „Blasius Marsoner“, Auffrischung und Pflege des Grabes auf dem alten Friedhof, Anbringung von zwei Gedenktafeln im Ort (am Tschahunhof, wo er geboren wurde und ca. 40 Jahre lebte, und am Haus im Dorf, wo er bis zu seinem Tode wohnte), Veröffentlichung einer Broschüre und eventuell später die Herausgabe der Übersetzung der „Divina Commedia“.



# Bezirk Vinschgau resümiert

*Schwerpunkte aus der Bezirksversammlung der westlichen Landeshälfte*



*Einige Teilnehmer der Bezirksversammlung in Laas*

**Am Samstag, dem 25. Februar, tagten in Laas im Gasthaus „Zur Sonne“ die Heimatpfleger des Bezirks. Ortsvertreter, Ortsobmänner, Mitglieder der Ortsverbände resümierten die Tätigkeiten im Rahmen der Heimatspflege und gewährten Ausblicke auf das zukünftige Vorgehen.**

## *„Tätigkeit“ kommt von „tun“*

Bei der Verlesung des Tätigkeitsberichts wurde unter anderem auf das Wortfeld „tun“ eingegangen. „Das Wort ‚tun‘ verpflichtet, Natur und Kultur zu schützen. Besonderes Augenmerk sollten wir auf den Erhalt alter Bausubstanz in den Dörfern und auf den Höfen legen“, so der Bezirksobmann Franz Fliri. Das neue Raumordnungsgesetz sollte dem Rechnung tragen. Nachahmenswert nennt er dazu die Vorgangweise der Gemeinden Glurns und Schluderns. Als positives Ergebnis guter Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister von Glurns kann auch die

Entwicklung des Projektes „Obere Glurnser Au“ gesehen werden.

Wir Heimatpfleger sollten uns jedoch Neuem nicht verschließen, so der Bezirksobmann. Uns steht die Aufgabe zu, Brücken zu bauen zwischen den Welten. Wir sind zu Eigenverantwortung und Kooperation aufgerufen. Es gilt, Netzwerke zu schaffen.

„Getan“ wurde im Vinschgau bereits viel, man denke nur an die bereits mehrfach erwähnte Auseinandersetzung mit der Verbindung Langtaufers-Kaunertal, an die Forderungen für die Elektrifizierung der Vinschgerbahn sowie an die Überlegungen zur Einfahrt ins Schnalstal.

Zu „tun“ ist aber weiterhin: So soll das „Doktorhaus“ in Laas renoviert werden und einem neuen Verwendungszweck dienen. Die noch verbliebenen Palabirnenbäume müssen gerettet werden. Darüber hinaus wird über die Gründung neuer Ortsgruppen und die Wiederbelebung bereits bestehender verhandelt.

## *Motivationsarbeit*

Im Rahmen der Versammlung wurde ein Film über die Tätigkeit des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus vorgeführt. Anlässlich der 20-Jahr-Feier hatte die dortige Ortsgruppe die Idee, das „Tun“ für die Heimatspflege auf diese Weise festzuhalten. Die im Film gezeigten Tätigkeiten und Projekte sollen Ansporn und Motivation sein und beweisen, dass durch den guten Geist der Gemeinschaft gar einiges bewerkstelligt und erreicht werden kann.

## *Neuwahlen*

Auf Wunsch stellte sich der amtierende Bezirksobmann Franz Fliri erneut der Wahl und wurde prompt einstimmig in seinem Amt bestätigt. Er nahm die Wahl an und bedankte sich für das geschenkte Vertrauen. Für den Bezirksvorstand wurden außerdem folgende Mitglieder bestätigt: Angela Weber (Latsch), Roland Peer (Burgeis) und Roland Angerer (Stilfs). Auch hinsichtlich der Landesversammlung im April wurden Empfehlungen abgegeben.

## *Das Wort den Heimatpflegern*

Joseph Pircher (ausführlich im Interview) betonte die Bedeutung der guten Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen, spricht von der Wichtigkeit, Netzwerke zu schaffen und beteuert seine Überzeugung, dass Veränderungen zugelassen werden sollen und Altes mit Neuem verbunden werden kann. Als sichtbares Beispiel nennt er das Projekt „Schloss Juval“.

In Latsch fand die Ausstellung der Sterbebilder einen sehr positiven Anklang. Mit selbigem rechne man auch für die anstehenden Veranstaltungen: ein Konzert mit Gregorianischen Gesängen am 20. Mai in der Pfarrkirche von Latsch sowie die Einweihung der renovierten Nikolauskirche.

*Gekürzte Version der Niederschrift von Roland Angerer*



*Bezirksobmann Franz Fliri mit den Vorstandsmitgliedern Roland Angerer und Roland Peer (rechts); Angela Weber fehlt im Bild.*

# Ein erfülltes Vereinsleben

*Josef Pircher blickt auf 21 Jahre als Vereinsobmann zurück*



*Erste Reihe v.l.: Johanna Weithaler Gapp, Franz Blaas, Hermann Wenter, Josef Pircher, Peter Ortner, Dekan von Naturns Rudolf Hilpold, Altbürgermeister Walter Weiss; zweite Reihe v.l.: Heinrich Kainz, Architekt Erwin Gerstgrasser, Landesrat Arnold Schuler, Franz Fliri, Bürgermeister Andreas Heidegger, Kulturreferent der Gemeinde Naturns Michael Ganthaler und Georg Hörwarter*

**Mit 2017 gibt Josef Pircher das Geschick des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus in die Hände der nachfolgenden Generation. Anlässlich der letzten Jahreshauptversammlung hat er seinen regen Einsatz für das Wohl des Vereins, aber auch für die Gemeinde und die Umwelt in einem persönlichen Rückblick zusammengefasst. Das Kulturfenster hat den scheidenden Obmann für ein Interview zu Beweggründen, zu Erfolgen und auch Rückschlägen gewinnen können.**

**KF:** Welche waren im fernen Jahre 1996 die Beweggründe für die Gründung des Vereins?

**Josef Pircher:** Den Anstoß zur Gründung eines Vereins gab damals Hermann Wenter, ein engagierter Heimatschützer. Ihm war daran gelegen, nach der Vorlage von Bayrisch Zell einen Trachtenverein ins Leben zu rufen, welcher sich um die Erhaltung dieses Brauchtums bemüht. Die Pflege der Tracht war nämlich schon seit jeher Wenters Steckenpferd. Hierzu wollte er mich gewinnen. Da ich damals aber schon Ortsbeauftragter war und die Heimatpflege in meinen Augen die Pflege der Tracht zwar einschließt, aber sich nicht bei diesem Aspekt erschöpfen darf, konnten wir uns schon bald auf die Gründung eines Heimatpfle-

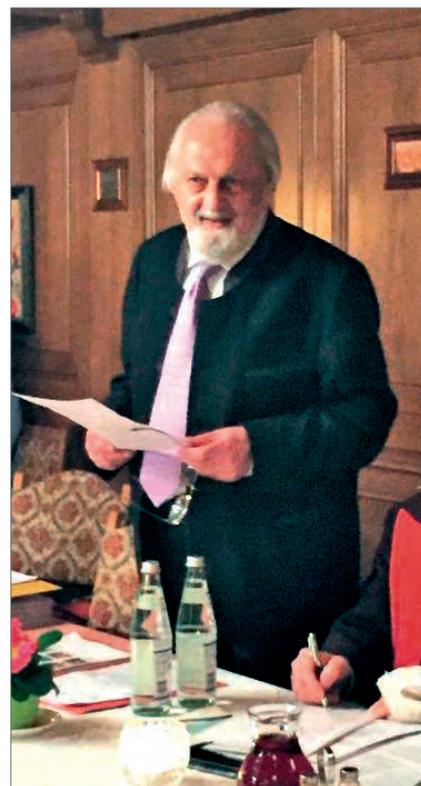
gereines mit einem breiteren Perspektivenspektrum einigen. 46 Gründungsmitglieder zählten wir im ersten Jahr, heute sind es bereits 170.

Vor über zwanzig Jahren stand das Dorf mitten in der Entwicklung hin zu einem touristisch orientierten Ort. Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung und Ausbau bestand folglich die Gefahr des Verschwindens vieler bis dahin tragender Elemente im Ort und innerhalb der Gesellschaft. Das Gebot der Stunde war folglich, mittels eines Vereins ein entsprechendes Gegengewicht zu schaffen.

**KF:** Warum Heimatpflege? Eine persönliche Stellungnahme...

**Josef Pircher:** Eine Heimat zu haben, gehört mit zu den Ursehnsüchten des Men-

schen. Heimat ist nicht nur ein Ort, ein Heim, eine Familie; Heimat ist ein Gefühl, eine innere Stimme, das Ensemble aus geistigen und kulturellen Werten. Heimat formt die Identität, ist Teil davon. Deshalb ist Heimatpflege im weiteren Sinne Pflege des Lebensraumes, und der Lebensraum umfasst vieles: die Architektur, die Natur, die Gesellschaft,... Die Veränderungen gehen mitunter so schnell vonstatten, dass die ursprüngliche Identität zu verschwinden droht. Das Gesicht von Ortschaften wird oft gedankenlos umgestaltet, dass deren Seele erheblichen Schaden nimmt. Zwar können wir Heimatpfleger auf die Zustimmung der Bevölkerung zählen, dennoch ist Sensibilisierungsarbeit kontinuierlich notwendig, da Heimatpflege in den Köpfen vieler nur mit Schindeldächern und Kapellen zu tun hat. Dieses teilweise beschränkte Klischee von Heimat gilt es auch auszumerzen.



*Josef Pircher*



**Josef Pircher:** Ja, scheinbar. Aber hierzu gibt es eine Reihe gelungener Beispiele, die in der Vergangenheit auch auf Kritik gestoßen sind. Die Schlösser Juval und Sigmundskron beispielsweise. In diesen beiden Fällen haben die Architekten nicht nur auf Konservierung des noch Bestehenden plädiert, sondern hatten den Mut, das Bestehende mit neuen, modernen Elementen zu verknüpfen. Diese können nach Belieben auch wieder entfernt werden, ohne die Grundsubstanz zu verändern. Ich finde, solche Projekte schlagen eine gehbare Brücke in unsere Zeit und wahren dennoch den Respekt vor dem Alten. Diese Vorgehensweise erweitert den Horizont, denn oft stelle ich mir die Frage, ob wir heute noch etwas Neues schaffen können, das in 100 Jahren noch einen Wert hat. Insofern sind die genannten Brücken von enormer Wichtigkeit. Wir in Naturns-Plaus haben hierzu beispielsweise die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstlern angestrebt, wir haben den Radius auf ganz Tirol und darüber hinaus erweitert. In einem durch Globalisierung und Technologie immer offener werdenden Lebensraum unerlässlich...

**KF:** Was war in den 21 Jahren der rote Faden, an dem Sie sich orientiert haben?

**Josef Pircher:** Ich bin durch und durch ein Optimist, der sich nicht unterkriegen lässt. Es ist uns gelungen, einige Dinge aus unserem Tätigkeitsprogramm zu realisieren und Erfolgserlebnisse beflügeln bekanntlich. Darüber hinaus konnten wir uns immer auf den Zuspruch und die Mitarbeit der Bevölkerung verlassen. Auch andere Institutionen wie Gemeinde, Kirche, Bauernbund u.a. konnten wir für Planung und Umsetzung zahlreicher Projekte gewinnen. Das Ergebnis war für alle Partner ein Gewinn. Insofern darf ich sagen, dass wir als Heimatspfleger in Naturns-Plaus Glück haben, auf so einem fruchtbaren Boden arbeiten zu dürfen.

**KF:** Was würden Sie Ihren Nachfolgern mit auf den Weg geben?

**Josef Pircher:** Das Schlagwort ist Öffnung. Offen sein für Neues, offen sein für Veränderung. Öffnung aber auch für Nichtmitglieder und für gelegentliche Mitarbeiter. Es ist wichtig, ein Netzwerk und zusätzliche Synergien zu schaffen. Laut meiner Erfahrung kann Heimatspflege nur so gelingen.

Sylvia Rottensteiner



„Die Schlösser Juval (oben) und Sigmundskron: In diesen beiden Fällen haben die Architekten nicht nur auf Konservierung des noch Bestehenden plädiert, sondern hatten den Mut, das Bestehende mit neuen, modernen Elementen zu verknüpfen...“

**KF:** Im Laufe von 21 Jahren haben sich sicherlich auch Schwierigkeiten ergeben...

**Josef Pircher:** Die Heimatspflege kann sich nicht auf festgefahrene Vorstellungen stützen, sondern ist einem steten Prozess unterworfen. Deshalb ist Aufmerksamkeit eine der größten Anforderungen an die Heimatspflege. Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Entwicklungen innerhalb der Kultur, der Traditionen und auf Einflüssen von außen. Es ist nicht immer einfach, die nötige Wahrnehmung aufzubringen. Auch

die Tatsache, dass Heimatspflege ein weites Betätigungsfeld umfasst, ist mit Schwierigkeiten verbunden. Wie kann man alle Bereiche, welche für die Erhaltung eines für Körper und Geist gesunden Lebensraumes relevant sind, unter einen Hut bekommen? Allzu oft stoßen wir hierbei auf Engstirnigkeit.

**KF:** Ich darf Sie zitieren: „Wer etwas erhalten will, muss bereit sein, etwas zu verändern.“ Ein scheinbarer Widerspruch...

## • Büchertisch •

Reinhold Stecher

### Wer ist dieser Mensch?

*Gedanken zu Leiden, Tod und Auferstehung Jesu*

Das Leiden und Sterben Jesu ist die zentrale Erzählung der Evangelien und hat in allen Jahrhunderten Dichter und Künstler, Mystiker und Theologen inspiriert. In seinen Betrachtungen über diese Ereignisse will der Bibeltheologe Reinhold Stecher, wie er einleitend schreibt, „nicht so sehr der Fantasie und der frommen Einbildungskraft folgen, sondern in nüchterner Weise das vor Augen stellen, was wir von seiner Zeit, den Verhältnissen, den Orten, den damaligen Spannungen und Problemen wissen.“ Wie in einem Kriminalroman beschreibt Reinhold Stecher in seiner unnachahmlichen bildhaften Sprache die Akteure des Strafprozesses um Jesus Christus, die Hohepriester und die Pharisäer, die jüdischen Freiheitskämpfer und die römischen Besatzer, und macht am Beispiel der Predigt des Apostels Paulus in Athen deutlich, dass es die Botschaft von der Auferstehung zu jeder Zeit schwer hatte.

Die Betrachtungen von Bischof Reinhold Stecher auf diesem



Hörbuch hat Radio Vatikan in der Karwoche des Jahres 2002 ausgestrahlt. Sie werden musikalisch von Christian Ladurner umrahmt. Er interpretiert Stücke der Barockkomponisten John Jenkins, A. Scherle und William Young auf der Viola da Gamba.

#### Der Autor:

Reinhold Stecher (1921–2013) war über dreißig Jahre in der Jugendseelsorge und als Religionspädagoge tätig; von 1981 bis 1997 war er Bischof der Diözese Innsbruck, zudem erfolgreicher Autor, Zeichner und Maler, Träger zahlreicher Preise, u.a. Ökumenischer Predigtpreis 2010 für sein Lebenswerk (Bonn).

#### Reinhold Stecher:

**Wer ist dieser Mensch? Gedanken zu Leiden, Tod und Auferstehung Jesu; Herausgegeben von Paul Ladurner mit Bildern von Reinhold Stecher; 122 Seiten, 10 farb. Abb., 11 x 18 cm; gebunden; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2017; 14,95 Euro.**



### Die Leidensgeschichte hautnah nachempfunden

*Nüchtern – verständlich – berührend*

Reinhold Stecher liest aus seinen Texten, eingespielt von Peter Jungmann. Mit Barockmusik interpr. von Christian Ladurner auf der Viola da Gamba. Hg. von Paul Ladurner u.d. Bischof-Stecher-Gedächtnisverein; 50:40 Minuten; 1 Audio-CD; Tyrolia-Verlag; Innsbruck-Wien 2017; 14,95 Euro (unverbindlich empfohlener Verkaufspreis)

Chrisoph Gufler

## Südtirol unter Strom

*Der Ausbau der Wasserkraft in Südtirol von der k. u. k. Zeit bis heute*  
*Standardwerk zur Südtiroler Stromgeschichte*

**Kein anderes vergleichbares Land im Alpenraum weist so viele Stauseen und Kraftwerke auf wie Südtirol. In rund 1000 Kraftwerken werden jedes Jahr zwischen fünf und sechs Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. Damit ist Südtirol bis heute der größte Stromlieferant Italiens.**

Etwa 12 Prozent der aus Wasserkraft erzeugten elektrischen Energie Italiens kommt aus dieser Provinz. Den Großteil davon liefern 30 Großkraftwerke, von denen die meisten aus der Zeit der faschistischen Diktatur stammen. Die damaligen Machthaber wollten einen größtmöglichen Nutzen aus der nach dem 1. Weltkrieg annektierten Provinz ziehen. Da sie weder auf die Bevölkerung noch auf die Landschaft Rücksicht nehmen mussten, wurden überall dort, wo es irgend möglich war, Stauseen und Kraftwerke errichtet. Diese Politik der Ausbeutung wurde auch nach dem 2. Weltkrieg fortgesetzt. Dabei spielte es keine Rolle, dass ganze Dörfer und zahlreiche Höfe den Interessen des Staates geopfert wurden.

Der gewonnene Strom wurde in die aus politischen Gründen errichtete Industriezone von Bozen und in die Poebene transportiert. Die Höfe neben den großen Stauseen hatten noch Jahrzehnte später keinen Stromanschluss. Es ist kein Zufall, dass die Sprengstoffanschläge in der Herz-Jesu-Nacht 1961 den Hochspannungsmasten als Symbolen des staatlichen Imperialismus galten. So ist die Stromgewinnung in Südtirol auf das Engste mit der politischen Entwicklung unseres Landes verbunden. Einblick in diese Ereignisse gibt das Buch „Südtirol unter Strom. Der Ausbau der Wasserkraft in Süd-



tirol von der k. und k. Zeit bis heute“. Der Autor Christoph Gufler erzählt darin in 50 Kapiteln die Geschichte der Stromproduktion von der späten Kaiserzeit bis zum SEL-Skandal. Schon die Überschriften der einzelnen Abschnitte („Wie den Südtirolern ein Licht aufging“, „Die Geburt der Etschwerke“, „Auf Stromes Flügeln“, „Wasser-Schlösser, Strom-Burgen“, „Die Tragödie von Reschen“, „Strom-Krieg“, usw.) lassen erkennen, dass es sich dabei nicht um eine trockene Aufzählung von Fakten handelt. Diese sind vielmehr eingebettet in höchst lebendige Portraits der jewei-

ligen Zeit. So wird der Bau des ersten Kraftwerkes auf der Töll vor dem Hintergrund des kometenhaften Aufstieges von Meran und Bozen-Gries zu Weltkurorten dargestellt. Die Nutzung der neuen Energie für die Mobilität (Eisen-, Tram-, und Seilbahnbau) und im Gewerbe (erste Fabriken) ergibt ein faszinierendes Bild des österreichischen Kronlandes Tirol vor dem 1. Weltkrieg. Der Bau der Großkraftwerke ist eingebettet in die Politik der Entnationalisierung während der „Era fascista“. Der Angriff auf die Bergtäler als Wasserspeicher (Reschen, Ulten, Sarntal, Schnals, Wiesen – Pfitsch, Pustertal, usw.) dokumentiert die Fortsetzung der imperialen Politik des Staates nach dem 2. Weltkrieg, gegen die sich die Sprengstoffanschläge in den 1950er und 1960er Jahren richteten („Herz-Jesu-Nacht 1961“). Der Übergang der Großwasserkonzessionen im Jahre 1999 vom Staat an das Land Südtirol und der SEL-Skandal mit seinen Folgen ergibt eine höchst aktuelle Momentaufnahme der heutigen au-

tonomen Provinz Südtirol. So stellt das Buch „Südtirol unter Strom“ ein bislang schmerzlich vermisstes Standardwerk zur Stromgeschichte dieses Landes dar. Darüber hinaus zeichnet es auch ein lebendiges Bild der Landesgeschichte der letzten hundert Jahre.

**Chrisoph Gufler: Südtirol unter Strom – Der Ausbau der Wasserkraft in Südtirol von der k. u. k. Zeit bis heute. Verlagsanstalt Athesia, Bozen 2015, 159 Seiten mit zahlreichen Abbildungen; 16,90 Euro.**

# Stich für Stich zum Meisterwerk

*Trachtenschneiderin Helga Trenkwaller aus Sterzing*



*Helga Trenkwaller in ihrer Werkstatt in Sterzing*



*Mit Nadia aus Ridnaun bei der Halbprobe*



*In Wipptaler Tracht auf der Bozner Messe 2015*

**Bereits ihr Vater war Trachtenschneider. So lag es nahe, dass auch Helga von ihm diesen edlen Handwerksberuf erlernte. Zunächst Mode-Schneiderin, war sie alsbald von den farbenprächtigen Trachten so fasziniert, dass sie sich zur Trachtenschneider-Meisterin ausbilden ließ. Seit über 40 Jahren ist sie nun für das Wipptal und weit darüber hinaus die Anlaufstelle, wenn es um die Anfertigung von qualitativ hochwertigen Männer- und Frauentrachten geht.**

## *Jedes Stück ein Unikat*

Helga Trenkwaller erkennt auch nach Jahrzehnten jede einzelne ihrer Trachten wieder. Mit viel Fachwissen und Geschick, vor allem aber mit viel Herzblut entsteht unter ihren fleißigen Händen eine Tracht nach der anderen. Sie verwendet nur beste Qualität bei der Wahl der Materialien, was sich bei einer Tracht nachhaltig bezahlt macht. „Mir ist wichtig, dass meine Kunden über die Tracht Bescheid wissen, dann wird sie auch ganz anders geschätzt“, sagt Helga Trenkwaller. „Es ist schon eine Ge-

nugtung, wenn wieder ein Verein neu eingekleidet ist. Wenn dann die Tracht auch noch sauber angezogen wird und der Verein flott aufmarschiert, sind Mühe und Arbeit vergessen.“

## *Jugend sucht das Bodenständige*

Vor 30 Jahren war es noch anders. Heute hat die Jugend eine gute Einstellung zur Tracht. Sie sucht ihre Wurzeln, braucht das Bodenständige. „Deshalb ist es wichtig, dass wir unser Wissen um die Tracht an sie weitergeben. Wenn man sich so wie ich seit so vielen Jahren für die Tracht eingesetzt hat, dann muss man auch an die Zukunft der Tracht glauben“, so Helga Trenkwaller. Wichtig ist, dass gute Trachtenschneider nachkommen.

## *Pflege der Tracht - ein Herzensanliegen*

Helga Trenkwaller gehört zu den tragenden Säulen der Arbeitsgemeinschaft Le-

bendige Tracht. Seit Jahrzehnten vertritt sie dort die Arbeitsgemeinschaft Volkstanz. Ein besonderes Anliegen ist ihr dabei die Pflege der Tracht. Unermüdlich ist sie unterwegs, um jungen Trachtenträgerinnen und Trachtenträgern zu zeigen, wie man eine Tracht richtig anzieht, wie man sie richtig pflegt. „Mit einer gut gepflegten Tracht hat man ein Lebtag lang seine Freude. Man muss es nur einmal richtig erklärt bekommen.“

## *Ausgleich beim Volkstanz*

Helga Trenkwaller erholt sich am besten beim Wandern oder „Garteln“ von ihrer Arbeit in der Werkstatt. Ihre ganz große Leidenschaft ist aber das Tanzen, am liebsten das Volkstanz in Tracht. Seit Jahrzehnten ist sie Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz und sitzt dort als Trachtenreferentin im Ausschuss. Da blüht sie richtig auf. Und wenn sie erzählt, dass Landesrat Philipp Achammer jetzt auch in einer ihrer Trachten tanzt, dann strahlt sie übers ganze Gesicht.

*Agnes Andergassen*

# „Brauchtum und Kultur mit offenen Augen leben, erleben und weitergeben“

57. Jahressvollversammlung der ARGE Volkstanz am 4. Februar 2017 in Schenna



Jahressvollversammlung im Vereinshaus von Schenna

## Schwerpunkt Weiterbildung

Beim Winterlehrgang in Lichtenstern konnte ein neuer Teilnehmerrekord verzeichnet werden. Insgesamt 142 Personen verbrachten die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr auf dem Ritten und beschäftigten sich mit Tänzern, Liedern und allerhand interessanten Freizeitaktivitäten. Darüber hinaus wurde im Bereich Weiterbildung das TLT 2.0 – ein landesweites Tanzleitertreffen – organisiert. Unter dem Motto „Volkstanz leben – neue Wege gehen“ wurden in Kleingruppen verschiedene Themen diskutiert und die Rolle des Bezirkstanzleiters definiert.

Auch für das Referat „Kinder- und Jugendtanz“ war das vergangene Jahr sehr arbeitsintensiv. Es wurden ungefähr 260 Tanzeinheiten in Kindergärten und Schulen abgehalten. In Nals wurde das abschließende Modul 3 der Ausbildung zur „Kinder- und Jugendtanzreferentin“ abgehalten. Sieben von zehn Teilnehmerinnen wurden bei der Jahressvollversammlung die Diplome verliehen. Es waren dies: Hanna Pircher – Algund, Johanna Gamper – Klausen, Edith Grossgasteiger – Brunneck, Maria Oberkofler – Sarnthein, Greti Mayr Vonmetz – Klobenstein, Sonia Savoi – Altrei und Verena Raffi – Laas.

## Ehre, wem Ehre gebührt...

Für ihr langjähriges Wirken in den Volkstanzgruppen wurden sieben Tänzer und Tänzerinnen geehrt. Dorothea Gufler (VTG Marling), Tobias Kompatscher (VTG Völs), Robert Unterpertinger (VTG Pfalzen), Anneliese Oberhöller und Angelika Mahlknecht Senn (VTG Oberbozen) wurden für ihre 25-jährige Mitgliedschaft und Elisabeth Walter Andreolli (VTG Kal-

**Am Samstag, 4. Februar 2017, fand in Schenna die 57. Jahressvollversammlung der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol statt, zu der Vertreter der 55 Volkstanzgruppen und Tanzkreise sowie engagierte Einzelmitglieder gekommen waren.**

Die Tänzer und Tänzerinnen begannen ihre Jahressvollversammlung traditionsgemäß mit einer HI. Messe, welche in der Neuen Pfarrkirche von Schenna stattfand. Sie wurde von Ortspfarrer Hermann Senoner andächtig gestaltet und von der Roatholer Stubenmusik musikalisch umrahmt. Anschließend folgten alle Tänzerinnen und Tänzer der Fahnenabordnung mit der Vereinsfahne ins nahe gelegene Vereinshaus.

Die Erste Vorsitzende Monika Rotensteiner eröffnete die Vollversammlung und hieß alle Anwesenden in ihren schönen Trachten herzlich willkommen. Ganz besonders begrüßte sie die Ehrengäste Annelies Pichler, Referentin für Kultur der Gemeinde Schenna, Gernot Niederfriniger, Obmann des Südtiroler Volksmusikkreises, Andreas Terragnolo vom Bereich Deutsche und Ladinische Musikschulen/Referat Volksmusik und Herrn Christian Schwarz, Verbandsobmannstellvertreter des Verbandes Südtiroler Musikkapellen.

## Rückschau auf das Jahr 2016

In ihrem Jahresrückblick gab die Erste Vorsitzende eine Übersicht über die zahlreichen Veranstaltungen, welche im Jahr 2016 über die Bühne gegangen waren. So fand das Gesamtiroler Maitanzfest das letzte Jahr in Schlanders statt und der Almtanz wurde anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Volkstanzgruppe Sarntal auf den Hofmannwiesen in Reinswald abgehalten. Fixer Bestandteil im Jahresprogramm war auch der Hoangort auf Schloss Tirol, der in Zusammenarbeit mit dem Volksmusikkreis Bezirk Burggrafenamt organisiert wird. Auf dem „Walzerplatz“ im Bozen gab es eine Symbiose zwischen mittelalterlichen Minnesängern, zeitgemäßen Walzern, zünftigen Ziehharmonikas und Wiener Walzern. Eine Sammelgruppe aus dem Bezirk Bozen kam für diese Aufführung auf den Waltherplatz, wo gemeinsam verschiedene Walzer getanzt wurden. Die Bezirksvorstände trafen sich zu einem geselligen Austausch im Pustertal und besichtigten die Sennerei Drei Zinnen in Toblach und die Heilquellen im Wildbad Innichen.

Das 51. Landeskathreintanzfest bildete einen Höhepunkt im abgelaufenen Jahr. Die musikalische Gestaltung lag in den Händen der „Südtiroler 6er Musik“.

tern-Eppan) sowie Richard Burgmann (VTG Innichen) wurden für ihre 40-jährige Mitgliedschaft die entsprechenden Urkunden überreicht.

### Vorausschau auf das Jahr 2017

Auch für das Jahr 2017 sind verschiedene Veranstaltungen geplant. So sind der Gesamttiroler Maitanz in Strass im Zillertal, der Hoangort auf Schloss Tirol, der Almtanz beim Mühlbacher Badl in Gais und das Landeskathreintanzfest in Meran feste Programmpunkte. Die geplante Aufführung des Bozner Bindertanzes im Jahreslauf, wird der Tanz doch nur alle 25 Jahre aufgeführt.

Für 2017 ist weiter die Neuauflage der Volkstanz-Notenbuch-Griffschrift in enger Zusammenarbeit mit dem Referat Volksmusik des Bereiches Deutscher und Ladinischer Musikschulen geplant.



Die Geehrten v.l.n.r.: Klaus Tappeiner (Zweiter Vorsitzender), Robert Unterpertinger, Richard Burgmann, Elisabeth Walter Andreolli, Tobias Kompatscher, Dorothea Guffer, Anneliese Oberhöller, Monika Rottensteiner (Erste Vorsitzende), Angelika Mahlknecht Senn

### Volkstanz in Zahlen

Aus den statistischen Unterlagen der Arge Volkstanz geht hervor, dass derzeit 55 Gruppen und Tanzkreise der Arbeitsgemeinschaft angehören sowie 182 Einzelmitglieder. Insgesamt sind 1165 Mitglieder aktiv, davon 616 Frauen und 549 Männer. In den Gruppen wurden 1252

Proben abgehalten; die Tänzer und Tänzerinnen haben bei 317 Auftritten getanzt. Die Organisation der diesjährigen Jahresvollversammlung hatte die Volkstanzgruppe Schenna übernommen und die Anwesenden mit Krapfen, Kuchen, Kaffee und Getränken bewirtet. Dafür sei allen Mitgliedern herzlich gedankt.

Monika Burger-Wenter



Zertifikate für den Abschluss der Ausbildungsreihe Kinder- und Jugendtanz v.l.n.r.: Karin Mutschlechner (Referat Kinder- und Jugendtanz), Monika Rottensteiner (Erste Vorsitzende), Verena Raffi, Edith Grossgasteiger, Greti Mayr Vonmetz, Johanna Gamper, Sonia Savoi, Maria Oberkofler, Hanna Pircher, Luisa Jaeger und Fabian Mutschlechner (Referenten bei der Ausbildung Kinder- und Jugendtanz), Klaus Tappeiner (Zweiter Vorsitzender)

### Hereinspaziert

- **Gesamttiroler Maitanz** in Strass im Zillertal am Samstag, 20. Mai 2017. Tracht oder festliche Kleidung erwünscht. Weitere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)
- **Huangort auf Schloss Tirol** am Sonntag, 28. Mai 2017, mit Beginn um 14.00 Uhr im Rittersaal von Dorf Tirol; anschließend freies Musizieren und Tanzen im Schlosshof. Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)
- **Almtanz der Arge Volkstanz** im Mühlbacher Badl bei Gais im Pustertal. Heuer lädt die VTG Luttach zu diesem Fest ein. Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)

# Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

**Eigentümer und Herausgeber:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen  
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes  
verantwortlich:**  
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der  
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,  
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it  
SCV: Paul Bertagnolli,  
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net  
HPV: Sylvia Rottensteiner,  
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

**Druck:** Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,  
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,  
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen  
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte  
werden nicht zurückerstattet.

**Redaktion und Verwaltung:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen,  
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus  
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347  
E-Mail: info@vsm.bz.it

**Einzahlungen sind zu richten an:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,  
Waltherhaus  
Raiffeisen-Landesbank, BZ  
**IBAN:** IT 60S03493 11600 0003000 11771  
**SWIFT-BIC:** RZSBIT2B

**Jahresbezugspreis:** Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung  
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur